

Harsche Kritik am Senckenberg-Labor

CDU und Jägerschaft kämpfen gegen Monopolstellung des nationalen Referenz-Instituts

Von Daniel Beneke

LANDKREIS. In Deutschland darf trotz einer zunehmenden Zahl an Wolfsrichtungen und gerissener Nutztiere nur das Senckenberg-Labor als nationales Referenz-Institut DNA-Analysen bei Verdachtsfällen von Wolfsübergriffen vornehmen. Das ruft Vertreter der Jägerschaft und der Politik auf den Plan.

Der Stader Bundestagsabgeordnete Oliver Grundmann (CDU) ist einer der schärfsten Kritiker der Einrichtung: Betroffene Nutzerhalter berichten ihm, dass ihre Anfragen für DNA-Nachweise bei Wolfsübergriffen abgelehnt werden. Das zuständige Institut für Wolfgenetik sei mit der Flut an Anfragen überfordert, scheue Aufwand und Kosten. Analyseergebnisse lägen zum Teil erst nach monatelangen Wartezeiten vor. Auffallend häufig könnten Wolfsübergriffe nicht nachgewiesen

werden, kritisiert der Christdemokrat, der für den Wahlkreis Stade I – Rotenburg II im Bundestag sitzt. Er fordert, dass andere Labore, wie die Tierärztliche Hochschule Hannover, eine Institution mit internationalem Renommee im Bereich Vererbungsforschung, die Erlaubnis bekommen sollen, Wolfübergriffe zeitnah aufzuklären.

Entsprechende Regierungsanfragen an Bundesumweltministerin Barbara Hendricks (SPD) liegen jedoch bislang ins Leere. In einer Antwort aus ihrem Hause hieß es, die Probleme seien nicht bekannt. Grundmann bezeichnet das Senckenberg-Labor als Einrichtung „mit offenkundigen Missständen und fehlender Transparenz“ und hegt Zweifel an dessen wissenschaftlicher Neutralität. Schließlich habe die Tierärztliche Hochschule Hannover mehrfach ihre Bereitschaft zur

Zusammenarbeit erklärt und zugesichert, dass die Analyseergebnisse der bundeseinheitlichen Datenbank des Senckenberg-Instituts zur Verfügung gestellt werden.

Unterstützung bekommt Grundmann vom Präsidenten der Landesjägerschaft Niedersachsen, dem CDU-Landtagsabgeordneten Helmut Dammann-Tamke aus Bargstedt-Ohrensen. „Der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover wird durch diese Verweigerungshaltung die Möglichkeit genommen, mit Hilfe bereits vorhandener Referenzdaten der zentraluropäischen Flachlandpopulation Individualisierungen von Wolfsnachweisen (Stamm-bäume) zu erstellen und somit die Effizienz des niedersächsischen und bundesweiten Wolfsmanagements deutlich zu steigern“, sagt Dammann-Tamke. Vielmehr liege die Vermutung nahe, dass das

Senckenberg-Institut seine Monopolstellung langfristig sicherstellen wolle. Damit sei jedoch weder den betroffenen Tierhaltern, noch dem Wolfsmanagement geholfen. „Dieses Monopol muss gebrochen werden“, sagen Grundmann und Dammann-Tamke unisono.

Auch der Präsident des Deutschen Jagdverbandes, Hartwig Fischer, spricht sich bei einem Treffen mit Vertretern der hiesigen Jägerschaft dafür aus, anderen qualifizierten Laboren die Möglichkeit zu geben, entsprechende DNA-Analysen auszuführen. Die gegenwärtige Situation sei nicht haltbar.

Die CDU-Politiker verlangen zudem eine Beweislastumkehr: Der Staat müsse beweisen, dass Tiere nicht vom Wolf gerissen worden sind. Ansonsten müssten die Halter „ohne Wenn und Aber“ entschädigt werden.